Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 188. | Castrop, Montag, den 17. August 1914. | 40. Jahrg.

Gegen die Drachensaat der Lügen.

Eine amtliche Mitteilung.

Der Generalquartiermeister gibt Folgendes bekannt:

Als Zeichen, mit welchen Mitteln die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchen, haben wir nachstehend einige Auszüge aus Pariser Telegrammen zusammengestellt, die in der Welt verbreitet worden sind. Unsere schwache Grenzschutzabteilung in Altkirch hatte die Weisung, vor einem überlegenen Gegner auszuweichen. Inzwischen sollten stärkere Kräfte zusammengezogen werden. Dieser unbedeutende Vorgang wird von den Franzosen folgendermaßen geschildert: s

„Eine französische Brigade erschien vor Altkirch, das, mit starken Feldbefestigungen versehen, von einer deutschen Brigade verteidigt war (gar nicht verteidigt! Einige Kompagnien wichen aus!) Die Franzosen gaben

ein Beispiel, wie ein glänzender ungestümer Sieg ausgeführt wird.

Ein Regiment machte einen besonders großartigen Angriff und nahm die Befestigungen. Die Deutschen Truppen flohen sogar bis in die in der zweiten Linie befindlichen Werke und erlitten auf der Verfolgung schwere Verluste. Sie konnten sich nur im Schutze der Nacht retten. Altkirch bereitete den Franzosen einen begeisterten Empfang. Es wurden Ehrenpforten errichtet. Die Grenzpfähle wurden ausgerissen. Am frühen Morgen des nächsten Tages wurde die Verfolgung wieder aufgenommen. Die Deutschen flüteten in vollständiger Deroute zurück. Um 5 Uhr nachmittags trafen die Franzosen bei Mülhausen ein und wurden mit frenetischem Jubel begrüßt. Die Eroberung Mülhausens findet im Elsaß einen gewaltigen begeisterten Widerhall. General Joffre erließ eine Proklamation, die

die stolze Begeisterung der französischen Soldaten

ausdrückt, daß sie als erste zu Trägern der Wiedervergeltung berufen sind, die in den Falten ihrer Fahnen die energischen Worte führen: Freiheit und Recht! Kriegsminister Messimy beglückwünschte telegraphisch General Joffre zu der glänzenden energischen Offensive. Die „glänzende energische Offensive" des Generals Joffre endete bekanntlich mit der weniger glänzenden Zurückwerfung des französischen 7. Armeekorps und einer Belforter Division nach Süden."

Ueber Lüttich wird verbreitet, daß Festung und Forts sich

noch in der Hand der Belgier

befinden. Die Deutschen hätten mit 120 000 Mann die Belgier angegriffen. Auf der deutschen Seite habe es an Artillerie gefehlt. Das Feuer sei schlecht geleitet gewesen, während das Feuer der belgischen Artillerie exakt war. Die Deutschen hatten 5000 Tote, 8000 wurden gefangen genommen. Die Belgier hätten 24 Kanonen erbeutet. Seit zwei Tagen arbeiteten 53 000 Arbeiter an den Werken; sie führten in den Forts-Zwischenräumen Verschanzungen auf. Es sei kein Zweifel, daß die so ausgebaute Festung ganz uneinnehmbar geworden sei. Zwischendurch ist die Rede von aufgeriebenen und zersprengten Kavalleriedivisionen und von auf freiem Felde gefangenen deutschen Regimentern. Auf der belgischen Seite wird nur von heroischer Tapferkeit gesprochen, die von der französischen Regierung durch die Verleihung einer Militärmedaille an den König der Belgier und der Ehrenlegion an die Festung Lüttich anerkannt werde.

Mag man diese Reklameartikel sich auch gefallen lassen, so übersteigen doch zwei Vorwürfe, die man gegen uns zu erheben wagt, daß Maß des Erlaubten:

1. Um Holland gegen uns einzunehmen, werden wir verdächtigt, England als Preis für seine Neutralität die Teilung Hollands angeboten zu haben;

2. unsere Truppen hätten in Schützengräben die weiße Fahne hoch gehalten und, nachdem die Belgier das Feuer eingestellt, heimtückisch geschossen.

Wir überlassen das Urteil über solche Veröffentlichungen unserem Volke und sind überzeugt, daß ihm unsere Veröffentlichungen besser gefallen.

Ein italinisches Urteil über den deutschen Generalstab.

Der große Moltke Verfasser unseres Kriegsplans?

In einem längeren Artikel beschäftigt sich Guiliano Bonacci im Mailänder „Corriere della Sera" mit der Entwicklung Deutschlands als absolut überragende Militärmacht, beleuchtet den Anteil, den die rPinzipien unseres großen Moltke an dieser unzweifelhaften Ueberlegenheit unseres Heeres gehabt habe, und erkennt auch den grundlegenden Einfluß an, den der Klassiker des Krieges, Clausewitz, auf den Geist der höheren militärischen Bildungsanstalten ausübte. Aus einem Buche über Moltke von dem General Zanelli wird zitiert: „Bei der Bestimmung der Natur, des Zweckes und des Ganges des Krieges wendet Clausewitz den Blick hauptsächlich auf die Bedingungen der modernen Gesellschaft.

„Der Krieg ist nicht nur der Vorstoß der materiellen Kräfte, der von der Politik gewollt und von den Kabinetten der Diplomatie vorausbestimmt ist. Die Kämpfer haben eine Seele, die denkt, fühlt und will, sie sind von Leidenschaften entflammt, die sich nicht beruhigen, bis eine der beiden Parteien zu Boden geworfen und zur Ohnmacht verurteilt, das Haupt dem Willen der anderen beugt. Der Krieg erlaubt also keine Grenzen in der Anwendung seiner Mittel, er muß bis auf das Aeußerste losgehen — also größte Anstrengung von Anfang an, Kampf mehr noch der Völker als der Heere."

Es ist der unvergängliche Ruhm Moltkes, schreibt Zanelli, der Vorbereitung zum Kriege eine fortdauernde, systematische Form gegeben zu haben, er hat sein Werk mit der Mobilisierung des Jahres 1859 begonnen, hat sie mit der im Jahre 1866 weitergeführt, hat sie dann mit der Mobilisierung von 1870 vollendet, die den Ausgang des Krieges entschieden hat, bevor die Kanonen zu donnern begannen. Aber das sage ich „vollendet"? Der Mobilisierungsplan des deutschen Heeres für jenen neuen Krieg, der jetzt wie ein Alp auf Europa droht, ist in seinen hauptsächlichen Grundgedanken vom Generalfeldmarschall Moltke vorbereitet worden unmittelbar nach den Siegen von 1870-71."

Keine Furcht vor Seuchen.

Gegenüber der Besorgnis, ob die zurzeit in Rußland angeblich herrschende Cholera auf Deutschland übergreifen wird, sei auf folgendes hingewiesen. Rußland ist im letzten Jahrzehnt wiederholt von Cholera heimgesucht worden und hatte z. B. im Jahre 1905 eine schwere Cholera-Epidemie. Obgleich aber die lange deutsch-russische Grenze dem Vordringen der Krankheit nach Deutschland keinerlei natürliche Hindernisse bietet, im Gegenteil die Weichsel mit ihrem Schiffahrtsverkehr geradezu ein Einfalltor für sie darstellt, ist die Seuche niemals über die Grenze hinaus vorgedrungen. Einzelne bei uns eingeschleppte Fälle sind dicht an der Grenze sogleich erkannt und durch die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln alsbald unschädlich gemacht worden. Diesen Erfolg verdankt Deutschland seinem vorzüglich organisierten Seuchenschutz. Ueber das ganze Reich sind zahlreiche Medizinal-Untersuchungsämter (bakteriologische Stationen) ausgebreitet, die zur sofortigen Feststellung ansteckender Krankheiten dienen. Treten irgendwo solche Krankheiten gehäuft auf, so können diese Aemter „fliegende Laboratorien" in die gefährdete Gegend senden, um an Ort und Stelle noch rascher und nachdrücklicher die Seuche zu unterdrücken. Durch Isolierungen und Desinfektion wird die Ansteckungsquelle unschädlich gemacht und die Ausbreitung der Krankheit dadurch verhindert.

Auch bei unserm Heere befinden sich zahlreiche tragbare bakteriologische, nach den neuesten Anforderungen der hygienischen Wissenschaft eingerichtete Laboratorien, damit jeder Seuchenverdacht sofort an Ort und Stelle geklärt werden kann. Hygienisch wohlgeschulte Sanitätsoffiziere begleiten die Truppen, je ein hygienisch spizialistisch ausgebildeter Sanitätsoffizier befindet sich bei jedem Korpsarzt und schließlich bei jedem Armeearzt je ein beratender Hygieniker, die aus den ordentlichen Professoren der Hygiene an den Universitäten und Instituten ausgewählt sind. Sachverständiger Rat in gesundheitlichen Fragen steht hiernach ausreichend zur Verfügung. Gegen Typhus und Cholera gibt es ferner eine zweckmäßige Schutzimpfung, welche das Kriegsministerium natürlich längst in seinen Plan zur Bekämpfung dieser Seuchen einbezogen hat. Der Impfstoff steht zur Verfügung. Zum Abkochen des Wassers sind fahrbare Trinkwasserbereiter, zur Ausführung von Desinfektionen fahrbare Desinfektionsapparate vorhanden. Ein solcher neuzeitlicher, auf einem Kraftwagen montierter Desinfektionsapparat ist mit einer großen Feldwäschereianlage, gleichfalls auf Kraftwagen montiert, verbunden. Gegen Pocken ist das Heer durch die Impfung geschützt. Wir dürfen hiernach mit Sicherheit darauf vertrauen, daß wir auch für den Kampf mit Seuchen aufs beste gerüstet sind.

Der Befehlsaber der englischen Flotte.

Zum Oberbefehlshaber der englischen Flotte ist, wie schon kurz mitgeteilt wurde, Sir John Jellicoe ernannt worden. Diese Ernennung war keine Ueberraschung. Denn für den Kriegsfall war er schon seit längerer Zeit für diesen Posten in Aussicht genommen. Den Ruf eines tüchtigen Soldaten, Seemannes und Führers, der ihm schon lange anhaftete, hat er in den großen Manövern des vergangenen Jahres aufs neue bestätigt, wo er mit dem ihm unterstehenden Geschwader

einen glänzenden Erfolg

davontrug. Jellicoe, der im 55. Lebensjahr steht, hat ein an Erfahrungen reiches Leben hinter sich. Aus einer Soldatenfamilie stammend, trat er 1872 in die Flotte ein und nahm 1882 an dem Unternehmen gegen Aegypten teil. Er

---

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 16

„Was sollte sie Dir sagen?" erwiderte ihre Mutter spöttisch. „Nann, ein freundliches Wort kostet doch nichts!" sagte Abraham mit einem gutmütigen Lächeln.

„So, Du bist auch noch da? Die Arbeit hat schon längst begonnen."

„Für mich nicht, Schwiegermama, ich habe heute Nachtwache."

„Dann gehe heim, lege Dich aufs Ohr und schlaf ein paar Stunden," riet die alte Frau. „Und noch eins will ich Dir sagen, Dein Bruder, der Anton, gefällt mir nicht mehr, er bummelt zu viel."

„Ja, das sei Gott geklagt," seufzte Abraham, ich habe meinem Bruder oft die Wahrheit gesagt, aber er will nicht hören."

„Und was soll das später werden, wenn Du verheiratest bist? Dir kann er dann nicht mehr auf der Tasche liegen."

„Dann wird er wohl fleißiger arbeiten müssen. Uebrigens verdient er auch jetzt genug."

„Womit?" fragte Frau Burger rasch, während der Friseur vor dem Spiegel seine Halsbinde ordnete.

„Ich — ich weiß es nicht," antwortete der Hüne sichtbar verlegen.

„Womit?" spottete der Friseur. „Ich glaube, er geht auf die Jagd."

„Geschwätz!" brummte Abraham. „Ein Maschinenarbeiter soll auf die Jagd gehen!"

„Wenn es nur ein Geschwätz ist, dann soll Dein Bruder sorgen, daß solches Geschwätz nicht aufkommen kann," sagte die alte Frau ärgerlich. „Man sagt es geradezu, der Anton sei ein Wilderer, und es muß wohl etwas Wahres daran sein, ich habe mit eigenen Augen ein Reh in Eurer Kammer gesehen. Bis heute habe ich nicht davon sprechen wollen, aber jetzt warne ich Dich, Abraham, solche Geschichten nehmen immer ein schiefes Ende."

„Du wirst doch nicht glauben, daß ich auch auf die Jagd gehe?" fragte der Hüne das Haupt trotzig erhebend. Ich bin immer ein ehrlicher Kerl gewesen und werde es auch bleiben!"

„Das weiß ich," nickte sie; „aber die Richter wissen es nicht, wenn einmal Dein Bruder erwischt wird. Und der Förster auf Haus Eichenhorst versteht in solchen Dingen auch keinen Spaß, das magst Du dem Anton sagen. Es ist nur gut, daß Ihr von übermorgen ab nicht mehr zusammenwohnt, mitgefangen, mitgehangen, heißt es im Sprichwort!"

„Stimmt ganz genau, bester Schwiegersohn!" nickte der Friseur. „Du weißt mehr, als Du uns verraten willst, sei vernünftig und höre auf unsre Warnung."

Damit eilte er hinaus in den Laden, um einen Kunden, der eben eingetreten war, zu bedienen.

Abraham zog seine Braut an sich und küßte sie, dann stand er rasch auf und verließ das Zimmer. Seine Wohnung lag in einem kleinen Gebäude, das hinter dem Hause lag, sie bestand aus einer geräumigen, einfach möblierten Kammer, die er mit seinem Bruder teilte; neben dem Vorderhause führte eine schmale Gasse zu diesem Hintergebäude von der Straße aus hin.

Als Abraham eintrat, lag sein Bruder angekleidet auf dem Bett mit der brennenden Zigarre im Munde.

Anton war kleiner und geschmeidiger wie der Hüne, der Ausdruck seines jugendlich frischen Gesichts bekundete List und Verschlagenheit, ein dünnes, blondes Schnurrbärtchen beschattete die Oberlippe.

„Wieder nicht auf Arbeit?" fragte Abraham ärgerlich. „Lebst ja wie ein vornehmer Herr!"

„Weshalb auch nicht, wenn meine Mittel es mir erlauben?" spottete Anton.

„Prahl nicht mit Deinen Mitteln, sie sind nicht ehrlich erworben."

Anton richtete sich auf seinem Lager empor und betrachtete den Bruder mit erstauntem Blick.

„Oho, Du bist ja in einer absonderlichen Laune!" sagte er höhnisch. „Hat Deine Schwiegermutter Dir den Kopf heiß gemacht? Die Schwiegermütter taugen alle nichts, laß es Dir gesagt sein, man muß ihnen die Zähne zeigen und sich kein Wort gefallen lassen."

„Frau Burger ist eine brave Frau," erwiderte Abraham ernst, „ich lasse nichts auf sie kommen. Hast Du kürzlich ein Reh hier gehabt?"

„Was soll das?" brauste Anton auf. „Es geht niemand etwas an."

„Ich frage nur, ob es wahr ist!"

„Na ja, es lag hier unter dem Bett."

„Meine Schwiegermutter hat es gesehen."

Anton sprang von dem Bett herunter, der Zorn blitzte aus seinen Augen.

„Was hat die Frau hier zu spionieren?" sagte er heiser. „Sie soll die Nase in ihre Kochtöpfe hineinstecken."

„Sachte, sachte, dieses Zimmer ist auch meine Wohnung, und ich kann nichts dagegen haben, wenn meine Schwiegermutter oder meine Braut hierher kommt, um Ordnung zu schaffen. Wenn sie hier etwas Ungehöriges findet, so ist das Deine und nicht ihre Schuld und ich darf es nicht leiden."

„Folge meinem Rat. Ich bitte Dich noch einmal, laß ab von diesem gefährlichen Wege, bedenk, der Krug geht so lange zum Wasser, bis er zerbricht und dann kommt die Reue zu spät. Wenn Du einmal bestraft bist, dann weicht jeder Dir aus, Du bist verloren, ein ehrlicher Kerl wirst Du nie wieder!"

„Unsinn!" lachte der andre. „Du sprichst, als ob ich einen Mord begehen wollte."

„Auch dazu kann es kommen auf dem Wege, auf dem Du wanderst. Es ist schon oft ein Wilddieb ein Mörder geworden."

„Nur dann, wenn er angegriffen wurde, wenn er sein eigenes Leben verteidigen mußte: das nenne ich nicht Mord, sondern Notwehr."

„Mord ist es, Anton! Behüte der Himmel Dich vor solcher Tat. Bleibe hier, gehe heute nicht, ich habe eine schlimme Ahnung."

„Nun komme mir auch noch mit diesem alten Weibergewäsch!" höhnte Anton, indem er den Bruder beiseite schob. „Dir und Deinen Ahnungen zum Trotze gehe ich. Adieu!"

Abraham machte eine Bewegung, als ob er dem Bruder nacheilen und ihn zurückhalten wollte, aber an der Tür wandte er sich wieder um.

„Es würde nichts nützen," brummte er, „einsperren kann ich ihn nicht, ich kann nur raten und warnen, und wer sich nicht raten läßt, dem ist auch nicht zu helfen."

Er wanderte noch einmal auf und nieder, dann warf er sich auf das Bett, um einige Stunden der Ruhe zu pflegen.

5. Kapitel.

Wenn auch der Förster auf das Urteil der Leute wenig Wert legte, so ärgerte es ihn doch, daß man sich so viel mit seiner Tochter beschäftigte. Er für seine Person war stolz auf die feine Erziehung, die Röschen in der Stadt genossen hatte; was ging das nun die Bauern an?

Was hatte der Notar, dieser alte Schleicher, sich darum zu kümmern? Er stiftete doch überall Unheil, wohin er kam, mit seinen schlimmen Ratschlägen und seiner bösen Zunge.

Während er darüber nachdachte und dem innern Groll mehr und mehr die Zügel schießen ließ, ruhte sein Blick auf dem bildschönen Mädchen, das emsig arbeitend vor dem Nähtischchen am Fenster saß.

Martin konnte endlich den in ihm tobenden Groll nicht mehr bemeistern, ein kerniger Fluch entfuhr unwillkürlich seinen Lippen.

Röschen blickte erschreckt auf, die braunen Augen ruhten erwartungsvoll auf dem Vater, bange Besorgnis spiegelte sich in ihren lieblichen Zügen.

„Was ärgert Dich, Vater?" fragte sie teilnehmend. „Stört Dich das Singen des Vogels?"

Der Förster erhob sich und nahm eine kurze Tabakspfeife von der Wand.

„Gott sei Dank, so weit ist es noch nicht gekommen, daß ich mich, wie der Baron, über jede Fliege an der Wand ärgere," erwiderte er mit einem rauhen Lachen, „jedes Tierchen will seine Freude haben, und ich freue mich gerne mit ihm. Aber wenn der Kuckuck den Notar Tellenbach lowweise holen möchte, wäre ich ihm dankbar dafür." 214.17

war Kommandant des Kreuzers „Victoria", als dieser infolge eines Zusammenstoßes mit dem Kreuzer „Camperdown" 1893 zwischen Malta und Tripolis sank. Nur wenige wurden damals gerettet. Als die Wirren in China ausbrachen, wurde er Stabschef des Vizeadmirals Seymour während des Marsches zum Entsatz von Peking. Bei Peitsang wurde er schwer verwundet. Für seine Verdienste in China erhielt er vom deutschen Kaiser

den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Schwertern.

Seit Dezember 1912 war er Zweiter Lord der Admiralität und als solcher bestimmt, das Kommando über die Heimatflotte zu übernehmen. Im Kommando über das Zweite Schlachtschiff-Geschwader, das Jellicoe bis dahin geführt hatte, sagte ihm Vizeadmiral Sir George Warrender, der bis zu dieser Beförderung an der Spitze des Zweiten Kreuzergeschwaders gestanden hatte und damals, Dezember 1912, erhielt Konteradmiral Madden, der jetzige Stabschef Jellicoes, das dritte Kreuzergeschwader.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 17. August.

Kommunale Kriegsfürsorge.

Mit der Mobilmachung hat sofort die wirtschaftliche Fürsorge für die im Inlande verbleibende Bevölkerung in umfassender Weise eingesetzt. Nach den vorliegenden amtlichen Berichten haben **Castrop, Rauxel** und **Mengede** im Verein mit nahezu allen Städten und Gemeinden des Vaterlandes weitgehende Maßnahmen getroffen, um während des Krieges für alle Bedürfnisse der Bevölkerung Sorge zu tragen. Es sind deshalb durchweg bedeutende Kredite bereitgestellt worden. Im Vordergrund steht die **Beschaffung der notwendigen Lebensmittel** und deren Abgabe zum billigen Preise an die Einwohner. In dieser Hinsicht sind bereits von den kommunalen Organen allenthalben Einkäufe und Abschlüsse gemacht worden und die Versorgung vollzieht sich ohne Schwierigkeiten. Weiterhin sind die Verwaltungen bestrebt, **Arbeits- und Verdienstgelegenheit** für die heimische arbeitende Bevölkerung zu besorgen; es kommen hierfür die gemeindlichen Gewerbebetriebe und Arbeiten verschiedener Art in Betracht. Vielseitige Vorkehrungen werden auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege getroffen; zunächst haben die meisten Kommunen vorgesehen, in der Unterstützung der Familien der zur Armee und Marine einberufenen Mannschaften über die aus Reichsmitteln gewährten Beträge hinauszugehen und event. auch Lebensmittel zu verabfolgen. Ueber diese Vorsorge hinaus wird noch die Privatwohltätigkeit organisiert, um die Mittel für weitere Anforderungen bereit zu stellen. Die Bevölkerung und insbesondere die Familien der Dienstpflichtigen, ebenso die Minderbemittelten können mit voller Zuversicht der Zukunft entgegensehen, da auch die Kommunen überall bemüht sind, große Aufgaben zu erfüllen.

* **Castroper Rennen aufgehoben.** Der Vorstand des Rennvereins hat angesichts der politischen Lage die auf den 26. August a. c. angesetzten Rennen abgesagt.

* **Zeitung aufbewahren.** Wir empfehlen unseren Lesern, gerade in diesen unruhigen und bewegten Tagen die Zeitung aufzubewahren, da wir keine Nummern nachliefern können. Die gesammelten Zeitungsnummern werden für die aus dem Kriege Heimkehrenden und für spätere Geschlechter wertvolle Erinnerungsblätter bilden.

* **Steuer zahlen.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Staats- und Gemeindesteuer pro 2. Quartal bis zum 15. d. M. bereits fällig waren. Ferner muß das erste Drittel des Wehrbeitrages entrichtet werden.

* **Die Wahrsagerinnen** machen gegenwärtig ein gutes Geschäft, das allerdings als sehr verwerflich bezeichnet werden muß. Namentlich Zigeunerinnen sind es, die sich frühmorgens mit ihrem Handelskörbchen am Arm auf Tour begeben, um die Gattinnen der Männer, die ins Feld berufen wurden, aufzusuchen, und diesen gegen allerlei Entgelt oder Ware die glückliche Wiederkehr des Gatten zu prophezeien. Man hüte sich vor solchen Weibern!

* **Ein sog. Heil- und Schutzbrief,** eine der schlimmsten Ausgeburten abergläubischer Machenschaften, wird augenblicklich wieder verbreitet. Wenn man etwas nicht versteht, dann ist es die Tatsache, daß man in solch ernsten Zeiten sich nicht scheut, einem derartig frevelhaften Unsinn zu fröhnen. Wir können nicht ernst und eindringlich genug vor einem derartigen Treiben warnen und bitten alle unsere Leser, das Ihrige dazu beizutragen, damit der Unfug unterdrückt wird.

* **Verhaftung wegen Verbreitung falscher Gerüchte.** Es kommt leider trotz aller Verwarnungen der Behörden überall noch vor, daß falsche Gerüchte über kriegerische oder damit im Zusammenhang stehende Ereignisse von leichtfertigen Personen absichtlich verbreitet werden. In Chemnitz hat man jetzt einen 18jährigen Handarbeiter festgenommen, der nach seinem eigenen Geständnis, um sich einen Spaß zu machen, falsche beunruhigende Gerüchte verbreitet hatte. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt und sieht strengster Bestrafung entgegen.

* **Achtet auf den Kartoffelkäfer!** Wenn auch die Stader Feldmark vom Kartoffelkäfer gesäubert worden ist, erscheint es doch nicht ausgeschlossen, daß anderwärts der schlimme Schädling ebenfalls eingeschleppt ist. Ueberall muß deshalb größte Aufmerksamkeit angewendet werden. Käfer, Larve und Puppe müssen vernichtet werden. Eine Verbreitung des Käfers in Deutschland wäre gleichbedeutend mit der Vernichtung des Kartoffelbaues. Das landwirtschaftliche Ministerium in Berlin hat ein Warnungsplakat drucken lassen, das überall, auch in unserer Geschäftsstelle, ausgehängt ist. Auch alle Obst- und Gemüsehändler werden um scharfe Kontrolle ihrer Kartoffelbezüge ersucht. Es sei des weiteren auf das Plakat hingewiesen. Alle verdächtigen Käfer, Raupen und Puppen sind zu töten und sofort in Briefen an die Polizeiverwaltung des Ortes zu senden, wo die Tiere aufgefunden werden.

* **Zigaretten für Soldaten steuerfrei!** Der Bundesrat hat am 8. August beschlossen, aus Billigkeitsgründen zu genehmigungen, daß Zigaretten, die von Fabriken als Spenden für die im Felde stehenden Truppen zur Verfügung gestellt werden, ohne Steuerzeichen abgelassen werden können, und von der Zigarettensteuer befreit bleiben, soweit von einer der von der Heeres- oder Marineverwaltung zur Empfangnahme und Verteilung der Liebesgaben bestimmten amtlichen Stelle die Uebernahme der Sendung mit unverletztem steueramtlichen Verschlusse bescheinigt wird.

* **Mehlabgabe durch die Stadt.** Die Stadtverwaltung teilt mit, daß die ersten Senduggen Weizen- und Roggenmehl eingetroffen sind und an die Bäcker und Kolonialwarenhändler abgegeben werden. (Siehe Bekanntmachung im Inseratenteil.)

* **Kartoffeln!** Das Amt Rauxel gibt bekannt, daß im Laufe dieser Woche am Bahnhof Rauxel, an noch näher bekannt zu gebenden Tagen, drei Waggons Kartoffeln, a Zentner 6 Mark, verkauft werden. (Siehe Plakate.)

* **Branntwein-Ausschank.** Das Verbot des Ausschanks von Branntwein jeglicher Art ist aufgehoben. Der Verkauf über die Straße bleibt verboten. (Siehe Bekanntmachung.)

* **Knappschafts-Angelegenheit.** Die Kurbezirke der Knappschaftsärzte Herren Dr. Zumbusch-Holthausen und Dr. Patzschke-Börnig werden vom 17. August 1914 an von den Herren Knappschaftsärzten Dr. Börding in Sodingen und Dr. Borgardt aus Bochum-Hofstede verwaltet. Es übernimmt: Herr Dr. Börding den Teil der Reviere, der westlich von den Wohnungen der beiden Aerzte liegt; Herr Dr. Borgardt den übrigen Teil der Reviere. Herr Dr. Borgardt steht den Mitgliedern nur vormittags zur Verfügung und zwar wird er im Hause des Herrn Dr. Zumbusch in Holthausen Sprechstunden abhalten.

* **Von unseren Sparkassen.** Inwieweit die Zuversicht und das Vertrauen in unserer Provinz wachsen, geht aus einer Mitteilung des Direktors der Landesbank der Provinz Westfalen hervor, wonach die Rückzahlungen der von den Sparkassen in den ersten Tagen der Kriegsfurcht abgeforderten Millionen dauernd anhalten. Die gesamten Rückzahlungen der westfälischen Sparkassen an die Landesbank betragen seit dem 4. August bis heute annähernd **10 Millionen Mark.**

* **Der Aufruf des Landsturms.** Durch Kaiserliche Verordnung ist der Landsturm aufgeboten. Es herrscht vielfach Unklarheit über die Bedeutung dieser Maßnahme. Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, die weder dem Heere noch der Marine aktiv oder im Beurlaubtenstande angehören. Es wird unterschieden zwischen militärisch ausgebildeten und militärisch nichtausgebildeten Landsturmpflichtigen. Die militärisch Ausgebildeten haben etwaige Befehle der zuständigen militärischen Stellen abzuwarten. Die nicht militärisch ausgebildeten Mannschaften werden zunächst nur in die anzulegenden Listen aufgenommen. Alsdann erfolgt im Bedarfsfalle eine Musterung nach Art des alljährlichen Ersatzgeschäftes, bei der über die Würdigkeit und Tauglichkeit entschieden wird. **Es liegt demnach bei Aufruf des Landsturms für die Landsturmpflichtigen kein Anlaß vor, ihre bürgerliche Beschäftigung aufzugeben.** Der Anmeldepflicht muß selbstverständlich jeder pünktlich nachkommen. — Amtlich wird noch gemeldet: Auf Grund des gestern auch für die innerpreußischen Provinzen erfolgten Aufgebots des Landsturms haben zunächst nur die ausgebildeten Landsturmpflichtigen mit ihrer Einstellung zu rechnen; auch diese aber werden **nur in der erforderlichen Zahl** für die planmäßig zur Aufstellung vorgesehenen Formationen einberufen werden. Bezüglich aller anderen Landsturmpflichtigen handelt es sich zunächst lediglich um eine **vorbereitende Maßnahme,** indem die in Frage kommenden Persönlichkeiten festgestellt werden und ihre Eintragung in die Listen erfolgt. Etwaige Gesuche um Befreiung von der Einstellung sind bei den Bezirkskommandos anzubringen. Die hierüber entscheidende Behörde ist das stellvertretende Generalkommando.

Aus den Provinzen.

* **Bodelschwingh,** 15. Aug. In den letzten Tagen gehen die Kinder auf die abgeernteten Feldern, um die übrig gebliebenen Aehren aufzulesen. Man hat ferner beobachten können, daß Kinder mit Tragkörben und Messern ausgerüstet über die noch nicht abgeernteten Felder herfallen, die Aehren von den Garben abschneiden und diese nach Hause schleppen. Das ist ein diebisches Verfahren, das in Kriegszeiten doppelt schwer bestraft wird und zwar werden nicht die Kinder, sondern die Eltern derselben bestraft.

* **Bodelschwingh,** 13. Aug. Gestern wurde zum zweiten Male in dieser Woche auf der Zeche „Westhausen" gefeiert und zwar infolge Mangels an Wagen. Wir hoffen, daß bei Wiederherstellung des Verkehrs bald wieder ein geregelter Betrieb eintreten kann.

* **Bocholt,** 14. Aug. Die Mehrzahl der hiesigen Polizeibeamten ist beim Heer eingetreten. Der Wachtdienst wird deshalb von Feuerwehrleuten versehen. Auch soll hier zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine Bürgerwehr errichtet werden.

* **Brilon,** 14. Aug. Die vereinigten Metzger des Kreises Brilon stellten dem Roten Kreuz unentgeltlich 10 000 Pfund Speck zur Verfügung. — 24 Oberprimaner des hiesigen Gymnasiums unterzogen sich dem Not-Abiturientenexamen.

* **Sennelager,** 13. Aug. Die Oelder „Glocke" teilt mit: Im Sennelager sind bis heute 3500 Gefangene eingetroffen, meist belgische Soldaten, die bei der Erstürmung Lüttichs gefangen genommen wurden. 47 belgische Offiziere haben das Ehrenwort gegeben, nicht zu fliehen; sie dürfen nunmehr ihre Mahlzeiten außerhalb des Lagers im Sennehotel (Temme) einnehmen, während sie bisher im Kasino speisen mußten, das morgen geschlossen wird. Ein französischer Kürassier-Offizier, der auf einem Patrouillenritt bei Saarburg abgefangen wurde, weigerte sich, das auch von ihm verlangte Ehrenwort abzugeben; er wird infolgedessen scharf bewacht. Die deutsche Begleitmannschaft des Gefangenentransportes, eine Kompagnie Infanterie, erzählt voll Ingrimm, daß den Kugeln der belgischen Soldaten nur verhältnismäßig wenige, dagegen der Heimtücke und Hinterlist der aus den Häusern und aus dem Gebüsch schießenden belgischen Zivilbevölkerung viele deutsche Soldaten zum Opfer gefallen seien.

* **Neuß,** 15. Aug. Herr Oberbürgermeister Gielen empfing folgendes Schreiben: Die amerikanischen Angestellten der International Harvester Co. und der Nationale Radiator Gesellschaft beehren sich, Ihnen zum Besten des Roten Kreuzes 500 Mark zu überreichen, mit der Versicherung ihrer wärmsten Sympathie und Wunsche für die glückliche Beendigung des Feldzuges, sowie in dankbarer Anerkennung des uns stets bewiesenen Entgegenkommens.

* **Köln,** 14. Aug. Der Köln. Volksztg. zufolge sind die acht bei Lagarde eroberten französischen Geschütze dort angekommen und mit Hurra begrüßt worden. Sie wurden auf dem Neumarkt aufgestellt.

* **Köln,** 14. Aug. Nachdem hier die Kartoffelpreise auf 12—15 Mark heraufgeschnellt waren, verfügte der Oberbürgermeister, daß fortan für Kartoffeln in Mengen von eines bis drei Zentnern nur 6 Mark und in kleineren Mengen 7 Mark für den Zentner zu zahlen sind.

Vermischtes.

— **Müllheim (Baden),** 14. Aug. Der Kreisdirektor von Gebweiler bei Mülhausen gibt bekannt, daß von Hausbewohnern auf unsere Trup-

---

Wie die „Goeben" und die „Breslau" den Engländern entkamen.

Ein nautisches Bravourstück.

Die italienischen Blätter sind voll von Berichten über den Aufenthalt unserer beiden Kreuzer „Goeben" und „Breslau" im Hafen von Messina und ihre weitern Absichten und Pläne, die sich angesichts der englischen und französischen Schiffe, die auf offener See warteten, sehr schwierig gestalteten. „Goeben" und „Breslau" waren

nach der Beschießung von Bona und Philippeville in Algerien

am 3. August in der Meerenge von Messina eingelaufen. Sie waren den feindlichen Schiffen entronnen, die ihnen auflauerten. Am 5. August (abends), so berichten laut „K. Z." die italienischen Blätter aus Messina, ging das Gerücht, „Goeben" und „Breslau" müßten auf die Aufforderung der Behörden hin den Hafen verlassen. Diese Nachricht erregte noch größere Aufmerksamkeit dadurch, daß der Divisionskommandeur von Messina, General Sollier, mit seinem Adjutanten an Bord des „Goeben" ging. Auch ein anderer Umstand ließ keinen Zweifel mehr aufkommen über die bevorstehende Abfahrt der deutschen Kriegsschiffe. Die Kommandanten hatten sich ins deutsche Konsulat begeben, um dort zu erklären, daß sie zur Vermeidung der Entwaffnung gern in den Tod gehen wollten. Um Mitternacht wurde behauptet, die Abfahrt erfolge um 3 Uhr. Um die beiden Panzerschiffe herrschte fieberhafte Arbeit. Sie hatten Kauffahrteischiffe aufgehalten, die durch die Meerenge fuhren, um von ihnen Kohlen zu übernehmen. Die „Breslau" war von zauberschönen Reihen von Lichtern erhellt, die an den Bordsäumen entlang liefen. Es schien, als ob sich auf dem schnellen Kreuzer ein herrliches Fest abspiele, einer jener glänzenden Empfänge, die gewöhnlich auf Kriegsschiffen abgehalten werden, wenn sie sich in großen Häfen befinden. Um 1 Uhr begann etwas Rauch aus den Schloten zu steigen, aber die Kommandobrücke blieb leer. Auf den Seiten wimmelte es von Seeleuten, ein Offizier ging vorüber, ruhig rauchend.

Diese Ruhe barg etwas wie hohe Tragik in sich.

Es war oben ein ewiges Hin und Her; in der tiefen Stille der Nacht hörte man trotzdem nicht das geringste Geräusch, keinen Ruf, kein Wort. Der Berichterstatter versuchte mehrmals an das Fallreep heranzukommen, um das Geheimnis zu erkunden; aber alle, Matrosen und Offiziere, blieben verschlossen, mit einer Zurückhaltung, die keine Auskunft erhoffen ließ. Unterdessen verstrichen die Stunden in ängstlichem Warten. Schon war es 2 Uhr, und noch keine Vorbereitungen zur Abfahrt. „Breslau" und „Goeben" nahmen noch immer Kohlen ein. An Bord herrschte tiefe Ruhe und Stille. Man glaubte, die Abfahrt sei auf 3 Uhr festgesetzt; die ängstliche Erwartung steigerte sich von Minute zu Minute, aber die beiden Schiffe rührten sich nicht.

Der Morgen bricht an; es schlägt 4 Uhr. Keine Bewegung. Es bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß sie nicht mehr in See stechen; und in der Tat, sie bleiben noch. Was sind die Gründe des Zögerns? Bei der Zurückhaltung der Hafenbehörden kennt man sie nicht. Man zerbricht sich den Kopf mit den verschiedensten Erklärungen. Vielleicht wurde eine Verlängerung der Frist zugestanden. Vielleicht gehorcht der deutsche Konteradmiral, trotz seines festen, heroischen Willens, seine blinkende Einheit samt Bemannung zu opfern, einem höheren Befehl seiner Regierung, zu bleiben, vielleicht erwarten „Goeben" und „Breslau"

das österreichische Geschwader,

das, wie versichert wird, aus Pola ausgelaufen ist und ins Jonische Meer dampft, um die entgegenkommenden deutschen Schiffe zu decken; Tausend Erklärungen sucht man, die alle falsch sein können. Inzwischen gehen Gerüchte über einen angeblichen tollkühnen Plan um. Die Flottille wolle Messina verlassen und entschlossen aus der Meerenge hinausdampfen in der Absicht, Pola zu erreichen und sich mit der österreichisch-ungarischen Flotte zu vereinigen. Aber die Feinde, die den deutschen Admiral nach der Beschießung der algerischen Küste verfolgt haben, lägen auf der Lauer. Einige englische Verfolgungsschiffe hätten sich auf der Höhe von Palermo zurückgehalten. Der Plan sei klar: die Verfolger hätten sich geteilt; ein Teil sei nach Süden um Sizilien gefahren und warte hinter Kap Spartivento, daß die Beute aus der Meerenge herauskomme und durch das Jonische Meer in die Adria zu entwischen suche, wo bereits die österreichische Flotte harre. Man müsse also annehmen, daß die Ausfahrten der Meerenge von Messina sorgfältig von Engländern und Franzosen bewacht würden, die auf offener See die deutschen Schiffe erwarteten. Die Italiener nehmen an, die Deutschen führen nach dem Adriatischen Meer. Sei der Feind nicht stark, würde er gestellt werden; sei er jedoch übermächtig, so würde vielleicht die „Breslau" geopfert werden, um den „schnelleren „Goeben" zu retten und damit das größere Schiff mit seinen 1110 Mann Besatzung.

Entwischt!

Um 5 Uhr nachmittags am 6. August bemerkte man von Messina an Bord der beiden Kriegsschiffe lebhafte Bewegung. Bald darauf hört man das Kommando zum Lichten der Anker. Der Befehl wird mit mathematischer Genauigkeit ausgeführt. 20 Minuten darauf schicken sich beide Schiffe an, mit der Ausfahrt auf die hohe See dem Schicksal entgegenzugehen, das ihnen droht, unter dem sichern Angriff eines mächtigen und entschlossenen Feindes. Um 5.30 Uhr dampfen sie ab und wenden sich im großen Bogen gegen Süd. Sie haben offenbar die Absicht, die österreichische Flotte im Adriatischen Meer zu treffen. Unmittelbar auf das gegebene Zeichen setzen sich „Goeben" und „Breslau" in Bewegung. Die Mannschaften, die in Parade auf Deck aufgestellt sind, rufen Hurra. Der Augenblick ist unvergeßlich. Allen, die dieses Schauspiel miterleben, kommt das Gefühl, daß jeder Ruf, jedes Geräusch den Anfang dieser Fahrt ins Ungewisse stören muß. Alles schweigt und bewundert ängstlich, wie sich die beiden Schiffe langsam entfernen. Die Musikkapelle der „Goeben" spielt Heil dir im Siegerkranz! Matrosen und Offiziere stehen mit entblößtem Haupt. Die Schiffe befinden sich in vollständiger Kriegsausrüstung klar zum Gefecht. Eine ungeheure Menge beobachtet von den Hafenkais, von den Terrassen der Häuser und den nahen Höhen die Abfahrt, zitternd für den mächtigen „Goeben" und die leichte und schnelle „Breslau". Die beiden Kommandanten haben mit den andern Offizieren ihr Testament und ihr Hab und Gut bei dem deutschen Konsul in Messina niedergelegt. Der Kommandant der „Goeben" hat außerdem beim Konsul ein Bild des Kaisers mit dessen eigenhändiger Unterschrift in Verwahr gegeben. Gleich darauf wurde die Straße von Messina wegen der Neutralität Italiens für die Durchfahrt von Schiffen der kriegführenden Parteien gesperrt.

Ein paar Stunden später wurde dann gemeldet, die beiden deutschen Schiffe hätten die Straße von Messina passiert und führen unter Volldampf nach Nordost auf die Straße von Otranto zu. Die neuesten uns vorliegenden englischen Blätter wissen nichts davon zu melden, daß es unsern Feinden gelungen sei, die beiden schnellen deutschen Kreuzer abzufangen. Sie sind also entwischt! Hurra!

---

bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und daß sein Haus in Brand gesteckt wird.

— **Berlin,** 14. Aug. An 700 Amerikaner, die in Berlin die letzten großen Tage miterlebt haben, konnten gestern Nachmittag mit einem Extrazuge die Heimreise antreten. Freilich wird es noch Wochen dauern, bis sie amerikanisches Land betreten werden, denn zunächst ist ihnen nur die Reise bis Rotterdam sichergestellt. Von dort aus soll sie in zwei Wochen der erste holländische Dampfer nach Hause bringen und alle hoffen auf eine glückliche Ozeanfahrt. Ein zweiter Teil der amerikanischen Gäste soll auf demselben Wege befördert werden. — Herr A. J. von Guggenheim aus Newyork, der zur Zeit in Berlin weilt, stiftete für die Hinterbliebenen der eingezogenen Krieger 20 000 Mark, um seine Sympathie für Deutschland auszudrücken, nachdem er vorgestern Abend im Bürgersaal des Rathauses der Veranstaltung zu Ehren der Amerikaner teilgenommen hatte. Herr Guggenheimer ist Mitinhaber der bekannten Kupferfirma gleichen Namens in Newyork.

— **Berlin,** 14. Aug. Getreu dem Worte des Kaisers, daß er keine Partei und keinen Konfessionsunterschied mehr kenne, hat der Reichskanzler, der Erzbergerschen Korrespondenz zufolge, angeordnet, daß die bekannte Bundesratsverordnung außer Kraft tritt und daß die Jesuiten zur Hilfsseelsorge zugelassen sind. Die ganze deutsche Ordensprovinz hat sich schon vor acht Tagen dem Heer und der Flotte zur Verfügung gestellt, und zwar unter Angabe der Sprachenbeherrschung der einzelnen Mitglieder, da heute Männer, die die polnische und die russische Sprache verstehen, sehr gut zu gebrauchen sind.

— **Berlin,** 14. Aug. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Dem russischen, französischen, belgischen und englischen Staate sollen gegen eine Reihe von Banken, Gesellschaften, Instituten usw. in ganz Deutschland nicht unerhebliche Forderungen zustehen. Die Abführung solcher Guthaben an die feindlichen Mächte nach Ausbruch des Krieges schädigt das Vaterland. Wer auf diese Weise dem Feinde Vorschub leistet, wird unter Umständen nach Paragraph 89 des Reichsstrafgesetzbuches wegen Landesverrats bestraft.

— **München,** 14. Aug. Eine Anzahl in Lindau weilender russischer Staatsbürger ersuchten laut „Vossischer Zeitung" um Bekanntgabe folgender Erklärung: „Wie überhaupt auf deutschem Boden, wurde uns seitens der Behörden die humanste und vornehmste Behandlung zuteil. Auch die Bevölkerung ist uns durchaus taktvoll begegnet. **Wir sprechen hierfür unsern wärmsten** Dank aus." Es folgen die Unterschriften, darunter Namen der russischen Aristokratie.

— **Triest,** 14. Aug. Nach amtlichen Feststellungen hatte der gestern gesunkene Dampfer „Baron Gautsch" 240 Passagiere und 65 Mann Besatzung, zusammen 305 Personen, an Bord, von denen 179, darunter viele Frauen, gerettet wurden. Man hofft aber, daß die Zahl der Geretteten größer ist, als bisher festgestellt wurde. Die Direktion des Lloyd hat den Dampfer „Wurmbrand" beauftragt, Pola anzulaufen und die Schiffbrüchigen nach Triest zu bringen. Da die meisten der Geretteten ohne Mittel sind, wurde der Kommandant des Dampfers ermächtigt, Vorschüsse zur Beschaffung des Notwendigsten zu gewähren.

— **Frankfurt a. M.,** 15. Aug. Bei der hiesigen Sammelstelle für die Kriegsfürsorge sind bisher 1 103 654 Mark eingegangen.

— **Wiesbaden,** 15. Aug. Die Witwe des bekannten Deutsch-Amerikaners Adolphus Busch in St. Louis, die zurzeit in Langenschwalbach weilt, hat dem Roten Kreuz 10 000 Mk. und der Abteilung Langenschwalbach 2000 Mark gestiftet.

— **Fulda,** 15. Aug. Die auf den 18. August festgesetzte Bischofskonferenz ist bis auf weiteres verschoben worden.

— **Lübeck,** 15. Aug. Wegen riesiger Unterschleife verübte der Intendant der russischen Festung Wiborg in Finnland Selbstmord. Im Staatsmagazin fehlen 700 000 Klg. Getreide.

— **Budapest,** 15. Aug. Die hiesige Zeitung „Az Est" meldet aus Bukarest, daß die Russen an der Grenze von Bessarabien fortgesetzt große Truppenmassen konzentrieren. Der russische Gesandte in Bukarest erklärte auf Anfrage, daß diese Truppenbewegungen bedeutungslos wären. Viele serbische Deserteure treffen in Rumänien ein. Sie klagen über Hunger und schlechte Behandlung seitens der Offiziere.

Ueber eine Million Kriegsfreiwillige.

Ueberaus viele Freiwillige und Kriegsfreiwillige treffen in den Standorten der Kaiserlichen Marine ein, ohne daß ihre Annahme möglich ist. Es wird daher den Personen, die keinen Einberufungsbefehl oder keine Kriegsorder haben, dringend abgeraten, nach den Marinegarnisonen zu reisen in der Annahme, dort eingestellt zu werden. Der Bedarf ist augenblicklich gedeckt. Für eine etwaige spätere Einstellung kommen in erster Linie Freiwillige in Betracht, d. h. Leute, die beabsichtigen, ihrer aktiven Dienstpflicht ohne Unterbrechung zu genügen; es handelt sich hierbei um Leute, die 1914 noch nicht 20 Jahre alt geworden sind oder noch nicht 20 Jahre alt werden, oder um zurückgestellte Militärpflichtige (einschließlich zum einjährig-freiwilligen Militärdienst Berechtigte), die eine Aufforderung zur Gestellung bei der Musterung noch nicht erhielten. Diesen Leuten steht die Meldung bei einem Marineteil schon jetzt frei; sie haben aber die beizufügen:

1. polizeiliches Führungszeugnis und
2. die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (Vaters oder Vormundes).

Aussicht auf Einstellung Kriegsfreiwilliger besteht vorläufig nur für frühere Offiziere, Deckoffiziere, für Geschützführer, Seetelegraphisten, Funkentelegraphisten, Rohrmeister, Signalpersonal und andere Spezialisten.

Zur Erläuterung des Begriffes „Kriegsfreiwillige" wird folgendes bemerkt: Kriegsfreiwillige sind solche Leute, die nur für die Dauer des Krieges eingestellt werden. Es handelt sich hierbei 1. um solche Leute, die dem Landsturm angehören, sofern dieser noch nicht aufgerufen wurde, also auch um Leute, die 1914 noch nicht 20 Jahre alt geworden sind oder noch nicht 20 Jahre alt werden; 2. um solche Leute, die aus allen Militärverhältnissen ausgeschieden sind (Ganzinvalide, ausgemusterte) und keinerlei Verpflichtungen zum Dienst im Heere (Marine) und im Landsturm mehr haben. Die Gesuche um etwaige Berücksichtigung als Kriegsfreiwilliger sind an die Marineteile zu richten; Bescheide sind alsdann abzuwarten. Den Gesuchen sind beizufügen:

1. Auszüge aus den Militärpapieren (Landsturmpapiere, Berechtigungsscheine usw.);
2. polizeiliches Führungszeugnis;
3. erforderlichenfalls die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (Vaters oder Vormundes).

Vom Kriegsschauplatz.

Aufgebot des Landsturmes.

Berlin, 15. Aug. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht folgende Verordnungen betreffend den Aufruf des Landsturmes:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen auf Grund des Artikels 2, Paragraph 25 des Gesetzes betreffend Aenderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (Reichsgesetzblatt Seite 11) im Namen des Reiches wie folgt:

Sämtliche Angehörige des Landsturmes 1. Aufgebots, die ihm überwiesen oder zu ihm aus der Ersatzreserve übergetreten sind, werden hiermit aufgerufen. Von dem Aufruf sind nicht getroffen, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als dauernd untauglich zum Dienst im Heere oder in der Marine ausgemustert sind. Die Aufgerufenen haben sich sofort unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Paragraph 2. Sämtliche Jahresklassen des Landsturms 2. Aufgebots, die aus der Landwehr oder der Seewehr 2. Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind, werden zum aktiven Dienst aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt der Gestellung ergehen besondere Befehle.

Paragraph 3. Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebietsteile keine Anwendung.

Urkundlich unter unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Siegel gegeben.

Berlin, im Schloß, 15. August 1914.

(L. S.) Wilhelm. v. Bethmann-Hollweg.

Die russischen „Pläne".

Wien, 16. Aug. Aus Bukarest wird gemeldet: Die russische Mobilmachung geht sehr langsam vor sich. Russische Offizierskreise erklären, Rußland habe keine Eile, weil es keine aggressiven Absichten habe, sondern das Hauptgewicht auf eine starke Defensive lege. Das Problem der Verpflegung sei für den einfallenden Feind unlösbar. Die russischen Truppen werden sich zurückziehen und Städte und Land vor dem Feind in Brand stecken.

Ein buntes Söldnerheer.

Wien, 16. Aug. Die Mannschaft der englischen Kriegsmarine besteht nach einer Meldung der „Reichspost" kaum aus einem Achtel Engländer. Sieben Achtel der Bemannung sind Matrosen, Steuerleute und Söldner aus Dalmatien, Westdeutschland und Italien.

Englisches Dementi.

London, 16. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Blättermeldung, daß England an die Türkei ein Ultimatum gerichtet habe, ist unwahr.

Neutralität der Niederlande.

Petersburg, 16. Aug. Der niederländische Gesandte hat dem Minister des Auswärtigen eine schriftliche Erklärung überreicht, derzufolge entgegen den aus dem Auslande gekommenen Nachrichten die Neutralität der Niederlande nicht verletzt worden sei und wonach die Regierung der Niederlande beschlossen hat, die Neutralität während der ganzen Dauer des gegenwärtigen Krieges aufrecht zu erhalten.

Rotterdam-Harwich-London.

Rotterdam, 15. Aug. Der Schiffsverkehr zwischen Rotterdam-Harwich-London ist wieder hergestellt.

Desertionen der russischen Grenzwachen.

Lemberg, 16. Aug. Nach übereinstimmenden Blättermeldungen von der galizischen Grenze nehmen die Desertionen der russischen Grenzfionen an.

Der Bündnisfall für Japan nicht gegeben.

Berlin, 16. Aug. Im „Berliner Lokalanzeiger" führt heute der Berliner Rechtslehrer Geheimrat Triepel auf Grund des Wortlautes des englisch-japanischen Bündnisvertrages aus, daß für Japan in diesem Kriege der Bündnisfall nicht gegeben sei. Großbritannien sei nicht angegriffen worden, sondern habe selbst angegriffen, und es führe einen Krieg nicht zur Verteidigung seiner indischen oder ostasiatischen Rechte und Interessen.

Achtung — Minen!

Hamburg, 16. Aug. Die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe erläßt folgende Bekanntmachung: Nach einer Mitteilung der schwedischen Gesandtschaft sind an verschiedenen Stellen der schwedischen territorialen Gewässer Minen ausgelegt worden. Um Unglücksfälle zu vermeiden, werden Schiffahrende aufgefordert, sich nach den Vorschriften der schwedischen Lokalbehörden zu richten und sich beim Auslaufen aus schwedischen Häfen eines Lotsen zu bedienen. — Nach einer Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung sind in den österreichisch-ungarischen Gewässern Minen gelegt worden. Fremde Schiffe, die in österreichisch-ungarischen Häfen liegen, erhalten die nötigen Anweisungen durch die betreffenden Hafenverwaltungen. Fremde Schiffe, die sich auf der Fahrt nach Oesterreich-Ungarn befinden, sind zu veranlassen, die Häfen von Triest, Fiume oder Gravosa aufzusuchen, wo sie die nötigen Anweisungen erhalten.

Keine Blockade deutscher Häfen.

Berlin, 16. Aug. Die im neutralen Ausland verbreitete Ansicht, daß die deutschen Häfen blockiert sind und der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbrochen sei, ist unzutreffend. Kein Hafen ist blockiert. Dem Schiffsverkehr neutraler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. die englischerseits ausgestreute Behauptung, die Nordsee sei deutscherseits mit Minen verseucht, ist unrichtig.

Bollati in Rom angekommen.

Rom, 16. Aug. Der italienische Botschafter in Berlin, Bollati, ist hier eingetroffen.

Der Kaiser ist zur Westgrenze abgereist.

Berlin, 16. Aug. Der Kaiser hat heute vormittag 8 Uhr in der Richtung Mainz Berlin verlassen.

An die Mannschaften des Beurlaubtenstandes im Bezirk des 7. Armeekorps.

Alle seit der Mobilmachung von den Truppenteilen aus irgend einem Grunde beurlaubten oder bereits wieder entlassenen und in die Heimat zurückgekehrten Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben sich, soweit noch nicht geschehen, bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel bis **zum 20. August** zu melden, auch wenn sie zurzeit nicht im Besitz von Militärpapieren sind. Aerztliche oder Militärpapiere sind vorzuzeigen.

Wer sich innerhalb der gesetzten Frist nicht meldet, macht sich der Kontrollentziehung schuldig und hat Bestrafung nach den Kriegsgesetzen zu erwarten.

Der Kommandierende General:

Frhr. v. Bissing.

Der Aufruf des Landsturms.

Das Generalkommando des 7. Armeekorps bemerkt, nach einer Wolffmeldung, zu dem Aufruf des Landsturmes: Der Aufruf des Landsturms bestätigt sich. Da aber bestimmungsgemäß bei dem Bedarf an Landsturmmannschaften die überzähligen Mannschaften der Landwehr zweiten Aufgebots in Anrechnung kommen, so ergibt sich für den Bezirk des 7. Armeekorps mit Rücksicht darauf die Möglichkeit, die Landsturmpflichtigen selbst nur in geringerem Umfange zum Dienst einzuberufen. Außerdem behält sich das Generalkommando vor, von seiner Befugnis Gebrauch zu machen, **in einzelnen Kreisen und Bezirken von der Einberufung des Landsturms überhaupt Abstand zu nehmen.** Es handelt sich zunächst nur darum, daß die betreffenden Landsturmpflichtigen sich in die Landsturmrolle bei den zuständigen Ortsbehörden eintragen lassen. Nähere Anweisungen wird das Generalkommando, falls noch erforderlich, baldigst erlassen. **Ein Grund zur Beunruhigung ist in keiner Weise gegeben,** da das Generalkommando den Bedürfnissen der Provinz in weitestem Maße Rechnung tragen wird.

Allerlei.

Deutschland und Belgien im — alten Testament.

Im 5. Buch Mosi findet sich eine Stelle, die heute merkwürdig aktuell anmutet:

„Da sandte ich Boten aus der Wüste von Kedemith zu Sihon, dem Könige zu Hesbon, mit friedlichen Worten, und ließ ihm sagen:

Ich will durch dein Land ziehen, und wo die Straße gehet, will ich gehen; ich will weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen.

Speise sollst Du mir ums Geld verkaufen, daß ich esse, und Wasser sollst Du mir ums Geld geben, daß ich trinke; ich will nur zu Fuß hindurchgehen . . . .

Aber Sihon, der König zu Hesbon, wollte uns nicht durchziehen lassen — —

Und Sihon zog aus uns entgegen mit all seinem Volke zum Streit.

Aber der Herr, unser Gott, gab ihn dahin vor uns, daß wir ihn schlugen — —"

hat schon vor Jahrtausenden seinen Vorganger gehabt.

„Die Wacht am Rhein".

dieses machtvolle Lied, das in diesen Tagen überall erklungen ist und erklingt, wo deutsche Menschen wohnen, hat einen sonderbaren Werdegang. Max Schneckenburger hatte es bereits als Einundzwanzigjähriger 1840 gedichtet, als Frankreich das linke Rheinufer bedrohte. Zuerst wurde es 1842 von dem Organisten und Gesanglehrer L. Mendell in Bern komponiert, wobei der Dichter nur mit dem Buchstaben M. Sch. angedeutet war. Im Jahre 1853 erhielt der Herausgeber der Sammlung „Männerlieder", W. Greif in Mörs, eine andere Dichtung des genannten Liedes zur Aufnahme in seine Sammlung zugeschickt, deren Text er seinem Freunde, dem Komponisten Karl Wilhelm in Krefeld mit der Bitte um Vertonung zusandte. Das geschah auch, und die „Wacht am Rhein", komponiert von Karl Wilhelm, erschien 1854 im 9. Heft der „Männerlieder" im Verlag von Baedecker in Essen. Als Verfasser war immer noch M. Sch. gezeichnet, und selbst 1870 wußte man noch nicht, wer das war. Eine große westdeutsche Zeitung deutete damals die beiden Buchstaben als „Müller, Schullehrer", andere meinten, es stecke Wolfgang Müller von Königswinter dahinter. Aber der Dichter war schon längst tot, er hatte bereits im Jahre 1849 als ein Dreißigjähriger das Zeitliche gesegnet. Heute kennt jedermann Max Schneckenburger als den Dichter unseres berühmtesten patriotischen Liedes; in seinem bürgerlichen Beruf war er Teilhaber einer Eisengießerei in Burgdorf bei Bern gewesen, aber um den Nachruhm, den er durch sein Lied erreicht hat, kann ihn mancher große Dichter beneiden.

Der Kaiser im Auto von einem Posten angehalten.

Seit dem Tage der Mobilmachung wird naturgemäß die Döberitzer Heerstraße militärisch streng bewacht. Die dortigen Posten haben Befehl, kein Automobil ohne genaue Durchsuchung und Prüfung der Ausweispapiere der Insassen und des Führers durchzulassen. Dieser Tage passierte auch — der „Charlottenburger Z." zufolge — der Kaiser in einem Automobil die Döberitzer Heerstraße. Obwohl der Chauffeur das bekannte Hupensignal gab, durfte das Auto nicht ungehindert passieren. Zwei Posten riefen den Führer an, dem nichts anderes übrig blieb, als sofort zu halten. Als die Soldaten von dem Chauffeur Ausweispapiere verlangten, öffnete sich die Tür des Autos, und der Insasse — es war der Kaiser, legte sich für seinen Chauffeur ins Mittel. Auf den Hinweis des Monarchen, daß der Kraftwagen doch als kaiserliches Eigentum kenntlich sei, erwiderte der Gefreite in strammer dienstlicher Haltung, jedoch ohne die geringste Verlegenheit: „Majestät, wir haben Befehl, alle Automobile ohne Ausnahme anzuhalten und zu kontrollieren." Höchst erfreut über diese Antwort verabschiedete sich der Kaiser freundlich grüßend mit den Worten: „Jungens, das habt Ihr gut gemacht", und setzte seine Fahrt nach Berlin fort.

Kriegsgetraut . . . .

Die Tageszeitungen oder öffentlichen Ankündigungen aus großer Zeit sind stets die verläßlichste Chronik aller Zeiten gewesen. Wir alle „leben" heute Weltgeschichte, die Zeitungen halten sie fest für kommende Generationen. Bis in die Familienanzeigen branden die Wellen der ungeheuren Geschehnisse, vor denen wir jetzt stehen. Schlägt man die Seite „Familien-Nachrichten" auf, so begegnet man seit dem Tage der Mobilmachung jeden Tag Anzeigen, wie: „Ihre erfolgte Kriegstrauung zeigen an . . . .", „Kriegsgetraut wurden . . ." Eins dieser Paare, welche die Not der Stunde schneller zusammenschmiedete, als es vermuten konnte, setzte sogar unter diese Anzeige noch die Worte: „Besuche erst nach glücklicher Heimkehr aus dem Felde erbeten." Nicht minder bezeichnend für die Zeit, in der wir jetzt leben, ist die Anzeige eines Provinzblattes, die „Brautkleider leihweise" empfiehlt. Möge allen diesen in so kriegerischer Eile vereinigten Paaren in glücklicheren Zeiten ein um so schönerer Ehefrieden beschieden sein. — Eine Nottrauung am Bahnhof fand in Mannheim in der Nacht zum Sonntag statt. Ein Soldat fuhr mit seinem Truppenteil durch Mannheim, wo ein Aufenthalt von 15 Minuten festgesetzt war. Die Braut des Soldaten, eine Mannheimerin, hatte den Standesbeamten auf den Bahnhof mitgebracht, und in der Viertelstunde war die Trauung auch richtig vollzogen.

Das Kasein der Kuhmilch gerinnt in schwer verdaulichen Klumpen, die der Säuglingsmagen zu bewältigen kaum imstande ist. Tritt zu diesem Nachteil noch der Umstand, daß die Milch im Sommer leicht säuert, so rückt die Gefahr der Magen- und Darmkrankheiten immer näher heran. Die in Nestle's Kindermehl enthaltene Milch der gesunden Alpenkühe ist bei der Fabrikation so behandelt, daß sie feinflockig gerinnt, derartige Krankheiten verhütet und vom zartesten Säuglingsmagen vollständig verdaut und vertragen werden kann.

Schwarzkopf-Shampoon

das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haarausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und üppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig den Haarboden mit **Perugal-Emulsion.** Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf.



Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

I. Nach dem Gesetze vom 28. Februar 1888 in der Fassung vom 4. August 1914 erhalten die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatz-Reserve, Seewehr und des Landsturms, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten, im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen.

Das Gleiche gilt bezüglich der Familien derjenigen Mannschaften, welche zur Disposition der Truppen- (Marine-) Teile beurlaubt sind, derjenigen Mannschaften, welche das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten, sowie des Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege.

II. Auf die Unterstützungen haben Anspruch:

a) die Ehefrau des Eingetretenen und dessen ehelichen und den ehelichen gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren, sowie

b) dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensteintritt desselben hervorgetreten ist;

c) dessen uneheliche Kinder, insofern seine Verpflichtung als Vater zur Gewährung des Unterhalts festgestellt ist.

Auch kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe unter den zu b bezeichneten Voraussetzungen eine Unterstützung gewährt werden. Entfernteren Verwandten und geschiedenen Ehefrauen steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

III. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen:

a) für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 9,— Mk., in den übrigen Monaten 12,— Mk.;

b) für jedes Kind unter 15 Jahren sowie für jede der unter II b und c bezeichneten Personen monatlich 6,— Mk.

Die Geldunterstützung kann teilweise durch Lieferung von Brotkorn, Kartoffeln, Brennmaterial u. s. w. ersetzt werden.

IV. Die Unterstützungsgesuche sind bei den Bürgermeistern und Amtmännern des Landkreises anzubringen.

Die Zahlung der Unterstützungsbeiträge erfolgt in halbmonatlichen Vorauszahlungen durch die Amts- und Gemeindekassen.

Dortmund, den 12. August 1914.

Der Landrat: von Rynsch.

Aufruf!

Zur Pflege verwundeter Krieger haben in dankenswerter Weise die Krankenhäuser im Landkreise Dortmund ihre Räume dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Es können zunächst 550 Kranke Aufnahme finden.

Zur weiteren Ausstattung der Krankenhäuser sind jedoch noch erhebliche Geldmittel erforderlich. Es ergeht daher an alle Kreisbewohner die herzliche Bitte, für das Rote Kreuz Beiträge zu leisten. Auch der geringste Betrag ist willkommen. Auf den Aemtern und Bürgermeistereien sowie bei der Kreiskommunalkasse in Dortmund, Luisenstraße 11, sind Sammelstellen eingerichtet.

Soweit die eingehenden Gelder für die Krankenhäuser nicht gebraucht werden, sollen sie zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Angehörigen unserer im Felde stehenden Krieger verwendet werden.

Dortmund, den 12. August 1914.

Der Vorstand des Kreisvereins vom Roten Kreuz des Landkreises Dortmund:

von Rynsch, Kgl. Landrat. **Becker**, Bürgermeister **Wynen**, Bürgermeister. **Bonnermann**, Amtmann, **Westermann**, Amtmann. **von Stojentin**, Amtmann **Burchardt**, Amtmann. **von Loebell**, Amtmann. **von Köckeritz**, Amtmann. **von Wehren**, Amtmann **Wiethoff**, Amtmann. **Schulze**, Kreissekretär, Schatzmeister. **Bethke**, Kreisausschußsekretär, Schriftführer.

Bekanntmachung.

(Verkauf von Luzern-Klee auf dem Germanenhügelgelände.)

Der gut geratene Luzernschnitt auf dem Germanenhügelgelände an der Bahnhofstraße soll am

Montag, den 17. August 1914, nachmittags 4 Uhr

beginnend, öffentlich meistbietend gegen Bar und Kredit versteigert werden.

Zusammenkunft der Käufer an Ort und Stelle.

Castrop, den 13. August 1914.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Gras-Verkauf.

Der gutgeratene 2. Grasschnitt auf dem Rennplatzgelände soll am

Dienstag, den 18. Aug. 1914 nachm. 4 Uhr

beginnend, öffentlich meistbietend gegen Bar und Kredit versteigert werden.

Zusammenkunft der Käufer auf dem Sattelplatz.

Castrop, den 13. August 1914.

Renn-Verein.

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten.

Ich nehme **Kriegsgutscheine** an von **Castrop, Rauxel, Bövinghausen, Lütgendortmund, Sodingen, Herne** und den übrigen Nachbargemeinden.

F. W. Böhmer's Schuhwarenhaus

Nährwohl Ges. gesch.
bester Kinder-Nährzwieback
Dem Kleinsten in die Flasche zu geben
Pakete 10 u. 30 Pfg überall erhältlich



Haarpflegemittel :: Parfümerien
Zöpfe
und alle anderen Haararbeiten aus bestem, deutschem Haar, kaufen Sie hervorragend gut und billig in
Wagner's Damenfrisier-Geschäft
Wittenerstr. 36. **Castrop** Beim Amtsgericht.

Pastor Felke Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Keine körperliche Untersuchung.
Dr. phil. Magus, Dortmund, Burgwall 27.
Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr

Goldwaren u. Schmucksachen.
Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe u. Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckn adeln, Damen- u. Herren-Uhrketten** in 10 verschied. Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**
Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise!
A. Eick & Comp.
Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Seidenweissen, zarten Teint erzielt man durch den neuen **Haut-Créme.**
„Die weiße Frau"
Patentamtl. geschützt — nur echt im lila Carton
Entzückend parfümiert. Fettet u. klebt nicht. In Tuben à 60 Pfg. u. 1.00 M. Topf 1.50 M. Seife 50 Pf. Käuflich in Castrop bei **O. Hennewig**, Drog. u. **C. Wimmers**, Drog., in Merklinde bei **O. Jahn**, Drog.

Landwirte
düngt eure Wintersaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten
schwefelsauren Ammoniak
dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.
Eine mäßige Gabe von 20—30 Pfund pro Morgen, welche auf die rauhe Furche zu streuen und mit einzueggen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird **gekräftigt** und **bestockt sich gut** und ist infolgedessen **widerstandsfähiger** gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, **widersteht** der Auswinterung **besser** und bringt bedeutend **höhere Erträge.**
Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak **erheblich billiger** ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung; Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Wintersaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die
Landwirtschaftliche Abteilung der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in
Bochum, Wittenerstraße 47.

Über die Mühlenstraße zur Ziegelstraße 8 eine
Brosche verloren.
Abzugeben gegen Belohnung Ziegelstraße Nr. 8.

Für die Führung eines bürgerlichen Haushalts wird ein
älteres Mädchen
oder Ww., kath., auf sof. ges.
Näheres bei **Jakob Wagner**, Wittenerstraße.

„Warm zu empfehlen ist **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,
Pickel,
Knötchen, Pusteln u w. Spezial-Arzt Dr. W." (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c.) In **Castrop**: **O Hennewig**; in **Habinghorst**: **G. Goosmann**; in **Rauxel**: **T. Holtmann u. R. Päsold**, Drogerien.

Tapeten!
Naturell-Tapeten v. **10** ₰ an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in d. schönsten u. neuest. Mustern
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 273.
Gebrüder Ziegler Lüneburg.

Jucken der Flechten hat sich verloren nach kurzem Gebrauch von **Terrahe's Heil-Seife**; es ist bald vollständige Heilung eingetreten. So schreibt Frau P. F. in Ems. Stück 50 Pfg. und 1 Mk. in den Apotheken und Drogerien.

Bar Geld
an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen — Anfragen kostenlos. —
H. Dreier, Dortmund, Steinstraße 7, III. Etage, Eingang: **Leopoldstraße.** (Rückporto erbeten).

Schwache Männer
werden gesund und stark, sobald sie Apoth. M. Wagner's Lecithin-Kraft-Nahrung zu sich nehmen. Orig.-Dose Mk. 3.— u. Mk. 5.50 i. d. Bahnhofs-Drogerie **E. Middendorf, Mengede i. W.**



Gestern abend 11½ Uhr verschied nach kurzem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Wilhelm Piel

im Alter von 45 Jahren und 7 Monaten.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an

Die schwer geprüfte Gattin nebst Kinder.

Rauxel, Castrop, Herne, Wanne, Recklinghausen, Bielefeld, 15. August 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Ringstrasse 37 aus statt.

Bekanntmachung

betr. Verkauf von Branntwein.

Das Verbot des Ausschanks von Branntwein jeglicher Art wird hiermit aufgehoben; jedoch ist der Verkauf von Branntwein und Spirituosen über die Straße nach wie vor verboten.

Castrop, den 16. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Wynen.

Bekanntmachung.

Beschaffung von Lebensmittel für die Stadt Castrop.

Um einen evtl. Mangel an Lebensmitteln, welche durch die gegenwärtige Stockung der Zufuhrverhältnisse infolge der Militärtransporte hervorgerufen werden könnte, vorzubeugen, hat die Stadtverwaltung nachstehende Einrichtungen getroffen:

1. Die von der Stadtverordneten-Versammlung gewählte Lebensmittelkommission hat einen angemessenen Vorrat an Weizen- und Roggenmehl verkauft, welcher in dem als städtisches Lager hergerichteten Keller des Metropoltheaters aufbewahrt wird. Die Kommission hat beschlossen, den Bäckern der Stadt auf Verlangen ein Drittel ihres Verbrauches an Mehl abzugeben, während dieselben gehalten sind, sich zwei Drittel ihres Bedarfes selbst anderweitig zu beschaffen.
   Die Stadt gibt das Mehl ab zu nachstehenden Preisen:
   1 Sack = 100 kg. Weizenmehl zu 39,00 Mk. einschl. Sack,
   1 „ = 100 „ Roggenmehl „ 34,00 „ „ „
   Es wird bei der Abgabe des Mehles zur Bedingung gemacht, daß die Bäcker das Brot an die Ortseingesessenen zu einem Preise von höchstens 20 Pfg. pro Pfund verkaufen müssen.
   An die Kolonialwarenhändler wird Weizenmehl zu den obengenannten Preisen abgegeben unter der Bedingung, daß dieses Mehl an die Konsumenten der Stadt im Kleinverkauf zu einem Preise von höchstens 23 Pfg. pro Pfund verkauft wird.
2. Auch hat die Stadt eine Sendung Kartoffeln bestellt, die Anfang der nächsten Woche eintreffen werden. Diese werden von der Stadt an die Kolonialwarengeschäfte und Gemüsehändler in ganzen Säcken zu je 1 Ctr. verkauft. Hierbei werden die Händler verpflichtet, die Kartoffeln an die Einwohner der Stadt im Kleinverkauf zu einem Preise von nicht höher wie 6 Pfg. pro Pfund abzugeben.
3. Ferner hat die Stadt eine Sendung Reis eingekauft, deren Eintreffen ebenfalls Anfang nächster Woche zu erwarten ist.
   Der Verkauf von Reis soll ebenfalls durch die Kolonialwarengeschäfte geschehen.
   Der Verkaufspreis wird noch bekannt gegeben.
4. Im weiteren trifft am Dienstag, den 18. August auf dem städtischen Lager eine entsprechende Menge grobes und feines Salz ein. Auch dieses soll durch Vermittlung der Kolonialwarengeschäfte, an die der Sack Salz = 100 Kilo zu 18 Mark abgegeben wird, dem Publikum verkauft werden, wobei der Verkaufspreis auf höchstens 10 Pfg. für das Pfund festgesetzt ist.
5. Der Verkauf am städtischen Lager findet bis auf weiteres an den Wochentagen von 3 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Durch die Maßnahmen der Stadt ist es erreicht worden, den Ortseingesessenen die Erlangung der notwendigsten Lebensmittel zu niedrigen Preisen zu ermöglichen, wie diejenigen, welche auf Grund der Verfügung des Generalkommandos des VII. Armeekorps vom 4. August 1914 seitens der Polizei-Verwaltung als Höchstpreise festgesetzt worden sind.

Castrop, den 15. August 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 7. August d. Js., betreffend die Höchstpreise der Lebensmittel, setze ich für Kartoffeln den Höchstpreis auf **12 Mark für den Doppelzentner** innerhalb des Landkreises Dortmund fest.

Dortmund, den 12. August 1914.

Der Königliche Landrat:
gez.: von Rynsch

Lahusen's Eisen-Jod-Lebertran „Jodella"
Marke
ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **100000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheker **Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Nur echt mit dem Schutzwort „Jodella".
Frisch zu haben in den **Apotheken** in **Castrop, Merklinde, Rauxel** und **Sodingen.**